

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 14

Artikel: Für eine brüderliche statt blutrünstige Marseillaise
Autor: Bertschinger, Herbert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-607121>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Herbert Bertschinger, Paris

Für eine brüderliche statt blutrünstige Marseillaise

«Die Tyrannei erhebt ihr blutiges Banner gegen uns! Hört Ihr draussen im Land die wilden Soldaten brüllen? Sie kommen, um unsere Söhne und Frauen in unseren Armen abzuschlachten! An die Waffen, Bürger, schliesst Eure Bataillone! Marschier, marschier, auf dass ein unreines Blut unsere Äcker tränke!» Als die elfjährige Severine am 8. Februar bei der Eröffnung der Olympischen Winterspiele auf einem sieben Meter hohen Podest a cappella die erste Strophe der französischen Nationalhymne sang, setzte sie ungewollt eine nationale Debatte in Gang.

Mehr als einem der frankophonen Zuhörer im Stadion und an den Fernsehschirmen war es kalt den Rücken hinuntergelaufen, als die klare Kinderstimme die blutrünstigen Verse intonierte. Als Friedensbotschaft an die im unkriegerischen Wettstreit vereinte Jugend der Welt erschienen sie vielen ungeeignet, und dass die kleine Sängerin danach eine weisse Taube in den Himmel flattern liess, wurde eher als paradox empfunden.

Seit Albertville streiten die Franzosen um ihre Hymne, die Marseillaise, die der Strassburger Hauptmann Claude-Joseph Rouget de Lisle vor zweihundert Jahren als Kriegslied für die Rheinarmee dichtete und deren Text bei den offiziellen Anlässen zumeist nicht mehr bewusst wahrgenommen wird. Der hoch angesehene Armenprieester Abbé Pierre, dessen Wort in der französischen Öffentlichkeit zählt, hat sich zum Fürsprecher

einer Textabänderung gemacht. Schon bei der Zweihundert-Jahr-Feier der Französischen Revolution 1989 hatte er für eine Umwandlung der «Worte des Hasses in eine Botschaft der Liebe» plädiert.

Der Geschichte angemessen

Nun hält Abbé Pierre den 200. Jahrestag der Premiere der Marseillaise, die ihr Schöpfer am 26. April 1792 in Strassburg erstmals schmetterte, für eine neue gute Gelegenheit, mit dem alten Kriegsgeist aufzuräumen. Jean Toulat, ebenfalls Geistlicher, legte soeben ein Buch mit dem programmatischen Titel «Für eine Marseillaise der Brüderlichkeit» vor, in dem er 210 neue und 180 schon in früheren Zeiten gemachte Vorschläge für einen neuen Hymnentext gesammelt hat.

Unterstützt werden die beiden Priester von Frankreichs First Lady, Danielle Mitterrand, die bei der Eröffnungsfeier in Albertville in der ersten Reihe sass und sich von den säbelschneidenden Versen aus Kindermund «schockiert» erklärte. Das «unreine Blut» ging vielen Kritikern gegen den Strich, die darin einen eklatanten Gegensatz zum Ideal einer multikulturellen und un-rassistischen Gesellschaft sehen. Politiker und Historiker, die sich zu der Kontroverse äusserten, wollen die Marseillaise jedoch ganz überwiegend nicht angetastet wissen. Sie sei in ihrer bisherigen Form ein weit über Frankreichs Grenzen hinaus gültiges Symbol der Freiheit, meint der kommunistische Parteichef Georges Marchais. Der sozialistische Verteidigungsminister Pierre

Joxe, von Amts wegen Hüter des soldatischen Selbstverständnisses, findet, die Verse seien der tragischen Geschichte, wie Frankreich sie zuletzt unter deutscher Besatzung erlebt habe, durchaus angemessen. Und auch der gaullistische Parteichef Jacques Chirac ist gegen eine Pazifizierung der Hymne: Schliesslich ändere man ja auch nicht die Trikolore, nur weil eine ihrer Farben Rot sei, meinte er.

«Auch andere Hymnen blöd»

Für die Historiker und Sozialwissenschaftler ist die Hymne in erster Linie ein historisches Gut und als solches tabu, auch wenn ihr Text heute anachronistisch scheinen mag. «Es gibt schliesslich nicht nur Olympische Spiele», meint der renommierte Verfassungsrechtler Maurice Duverger. Er erklärt die Änderungswünsche rundheraus für «Schwachsinn» und verweist darauf, dass andere Nationalhymnen, wie das «God Save The Queen» der Briten, «genauso blöde» seien. Für eine Abänderung der Marseillaise, die seit 1795 «Nationallied», seit 1873 Nationalhymne und als solche in der Verfassung verankert ist, wäre zudem eine Verfassungsänderung nötig, merkt er an. Dies setzte die Billigung beider Parlamentskammern und ein Referendum voraus.

Damit scheint die Gefahr für die Marseillaise, ihren 200. Geburtstag nicht zu überleben, recht gering. Denn die Bürger, die bei jedem staatstragenden Anlass zum Blutvergiessen an die Waffen gerufen werden, wollen ihre Hymne behalten. In einer jüngsten Umfrage fanden zwar 40 Prozent der Franzosen den Text zu kriegerisch, aber 75 Prozent waren trotzdem gegen eine Neufassung.

Reklame

HOTEL ORSELINA
6644 ORSELINA
Telefon 093/33 02 32
Familie Amstutz

Reklame

Elchina
das bewährte und wohlschmeckende
Stärkungsmittel - gibt
neue Kraft und Energie.
In Apotheken und Drogerien